

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen |
| Herausgeber: | Schweizerischer Fourierverband |
| Band: | 14 (1941) |
| Heft: | 3 |
| Artikel: | Der Verpflegungs- und Verwaltungsdienst der englischen Armee : einst und jetzt |
| Autor: | Bühlmann, G. |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-516544 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FOURIER

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES

Der Verpflegungs- und Verwaltungsdienst der englischen Armee — Einst und jetzt

Von Hptm. G. Bühlmann

I. Die Entstehung des Britischen Weltreiches

Zunächst ist eine skizzenartige Einführung in die Geschichte des Inselreiches angezeigt.

Im heutigen Kriegserleben wird etwa an die zweimalige Landung Julius Cäsars bei Dover, 55 und 54 vor Chr. und an die Unterwerfung der Insel (damals Albion genannt), mit Ausnahme Schottlands, durch Plautius im Jahre 43 nach Chr. erinnert. „Über 300 Jahre war Britannien eine gut besiedelte friedliche Provinz des römischen Weltreiches“ (A. Browning).

Im 5. Jahrhundert überflutete eine Invasionswelle seefahrender Germanenstämme (Angeln, Jüten, Niedersachsen, Friesen) die Insel. Es entstand das angelsächsische Königreich. Der berühmteste, auch literarisch tätige König war Alfred der Große. Wales, zur Zeit der Römer Cambria geheissen, wurde im 10. Jahrhundert dem Königreich einverleibt.

Nachdem noch Wickinger, Dänen und Norweger für kürzere Zeit Fuß gefasst hatten, entschied sich das Schicksal der Inselbewohner im Jahre 1066 durch die Invasion der Normannen, eines ebenfalls germanischen Stammes, der 100 Jahre früher nach der heutigen Normandie ausgewandert war und französisch sprach. Die Normannenherrschaft brachte das ausgeprägte Feudalwesen, wie es z. T. heute noch besteht.

Die Engländer sind also eine Mischrasse aller Völker, die jemals auf der Insel sich für kürzere oder längere Zeit niedergelassen haben, und diese Vielseitigkeit hat sich in physischer, sprachlicher, moralischer und kultureller Hinsicht vorteilhaft ausgewirkt und ein aktives, willenskräftiges, praktisch veranlagtes, zähes, unternehmendes, ausdauerndes und stolzes Volk geschaffen.

Im Jahre 1071 unterwarfen sich die Fürsten Irlands der englischen Lehenshoheit.

Zwischen England und Schottland bestanden alte Reibereien und Kämpfe (Tragödien „Macbeth“ und „Maria Stuart“), bis es vorerst zu einer Personalunion und dann im Jahre 1707 zur Vereinigung beider Königreiche unter dem Namen Königreich Grossbritannien kam.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Insel waren aber für die anwachsende Bevölkerung unzulänglich, und die Erschliessung und Erwerbung anderer Wirtschaftsquellen drängte sich auf.

Im Jahre 1583 wurde das fast 100 Jahre früher entdeckte Neufundland der englischen Krone einverleibt.

England erwuchsen Neider, die seine Freiheit bedrohten. Im Kriege mit Spanien wurde 1588 die stolze Armada (130 grosse Schiffe) in Seegefechten im Kanal und durch Stürme an den schottischen und irischen Küsten vernichtet.

Die Kolonisierungsbestrebungen Englands gingen weiter. Die Engländer nahmen den Spaniern Jamaika weg.

Puritaner gründeten am Anfang des 17. Jahrhunderts Virginia, ihnen folgten andere Kolonisten in Massachusetts etc.

Aus der im Jahre 1600 gegründeten East Indian Company ging nach längeren Feindseligkeiten mit den Portugiesen und Holländern gegen Ende des 17. Jahrhunderts das Indische Reich hervor.

Zwischen England und Frankreich entbrannten heftige Kämpfe wegen der amerikanischen Kolonien. Der Pariser Friede von 1763 sicherte Englands Weltmachtstellung, indem Frankreich auf die nordamerikanischen Besitzungen, Kanada etc., zugunsten Grossbritanniens verzichten musste.

Bald nachher erklärten sich die 13 vereinigten Staaten von Nordamerika frei, und England anerkannte 1783 ihre Unabhängigkeit, doch die Gemeinschaftsinteressen der beiden Länder blieben bestehen, was sich auch heute wieder eindeutig zeigt.

Der Einheitsstaat Neuseeland wurde 1876 eine bedeutende Besitzung des Britischen Reiches, 1882 Ägypten, das seit 1923 nun ein selbständiges Königreich unter britischem Schutz ist.

Australien, ursprünglich eine englische Strafkolonie, wurde 1900 offiziell die „Commonwealth of Australia“.

Der von England mit Hilfe von einigen tausend Kanadiern geführte Burenkrieg (1899) führte zur südafrikanischen Einigkeit, 1901 zur südafrikanischen Union.

Im Laufe von etwas mehr als 100 Jahren waren die wichtigen Dominien Neufundland, Kanada, Neuseeland, Südafrika gegründet worden, und während des Weltkrieges (1917) erfolgte die uneingeschränkte Anerkennung der Dominien als autonome Staaten im Weltrechtsverband. Dazu kam noch der Freistaat Irland (1922).

Neben den Dominions, Indien, Anglo-Ägypten Sudan als Kondominium, den Kolonien, z. B. Gibraltar, St. Helena, Malta, Ceylon, Hongkong, Cypern, Straits Settlements, Mauritius, Guiana, Singapore etc., besitzt Grossbritannien noch Protektorate, wie Uganda, Kenya, Nigeria, Aden, Borneo etc. Zudem wurden ihm durch den Friedensvertrag von Versailles die früher deutschen Kolonien in Afrika (Camerun, Togo, Südwest-Afrika) und die ehemals türkischen Besitzungen Syrien, Libanon, Palästina und Transjordanien als Mandate zugeteilt.

Diese Kompliziertheit in der Struktur des Britischen Reiches beeinträchtigt die Einheit in keiner Weise. Die Garnisonen in den Protektoraten und Mandatsgebieten sind verhältnismässig schwach, und die Durchdringung mit britischen Elementen

in Indien, wo am ehesten Aufstände zu befürchten sind, beträgt inkl. Wehrmacht nur 1 Engländer auf 2000 Eingeborene.

Karl V. (1516—56) rühmte sich einst, in seinem Reiche gehe die Sonne nie unter. Seit mehr als 200 Jahren gilt dieser stolze Ausspruch für das Britische Reich, das indirekt z. T. auf dem Zusammenbruch des spanischen Weltreiches aufgebaut wurde und „der grösste Bund freier Völker in der Welt, der wundervollste Ausdruck eines Rassengeistes und das schönste Beispiel fruchtbarer Zusammenarbeit verschiedener Völkerschaften“ ist (Beaverbrook).

Das Britische Empire ist wesentlich gefördert worden durch die hohe psychologische Begabung der Engländer, durch ihr grosses Einfühlungsvermögen, ihre Selbstsicherheit und Hartnäckigkeit, ihren Gemeinschaftssinn und den Drang zur Kooperation, ihre Grundsätze der Selbstverwaltung, Selbstversorgung und Selbstverteidigung und die kulturellen und geistigen Bände, welche die einzelnen Teile des gewaltigen Reiches umspannen.

Der Union Jack weht über rund 35 Millionen km², d. h. über ungefähr $\frac{1}{5}$ der Landoberfläche der Erde; die britische Flagge vereint 450 Millionen Menschen, also $\frac{1}{4}$ aller Erdbewohner. Diese Zahlen geben einen Begriff von der Weltmacht des enormen Handels- und Industriestaates Grossbritanniens, dessen Interessen in allen Kontinenten und auf allen Meeren denen anderer Staaten begegnen, die, kleiner an Gebiet und Bevölkerungszahl, z. T. neidisch die wirtschaftliche Vormachtstellung und Unabhängigkeit anstreben.

Immer wieder gelang es Grossbritannien, dieses gewaltige Konglomerat verschiedener Rassen, Religionen, Sprachen und Lebensgewohnheiten, dieses bunte Völkergemisch der Erde zu jeder Zeit und in allen Verhältnissen zusammenzuhalten.

The Imperial Conference 1926 definierte das Britische Weltreich als einen Bund unabhängiger, selbständiger Staaten. „Freie Institutionen sind sein Lebensblut, freies Zusammenarbeiten ist sein Werkzeug.“

The Statute of Westminster 1931 bestätigte diese Freiheiten und wiederholte, dass die Krone das Symbol der freien Vereinigung der Mitglieder der Britischen Commonwealth of Nations, der König der symbolische Träger der Staatsidee sei.

II. Die Entwicklung der Militärmacht

Vor der Eroberung Englands durch die Normannen war jeder gesunde und freie Bürger von 15—60 Jahren dienstpflichtig. Auch später, wenn Gefahr drohte, wurde raschestens eine Armee gebildet. Grosse Grundbesitzer brachten ihre eigenen Leute mit. Die Verwalter von Grafschaften wurden durch königlichen Erlass aufgefordert, ein bestimmtes Kontingent Berittene und Fusstruppen zu stellen. Nach jeder kriegerischen Operation wurde die Armee, mit Ausnahme der königlichen Garde, aufgelöst. Alle Freien waren gesetzlich verpflichtet, Waffen zu haben, wenigstens „Bogen, Pfeile und Messer“, besser Bemittelte „Schwert und Dolch“. Die Ritter trugen Panzer. Das Gros bestand aus Bauern, bewaffnet mit Bogen und Speer.

Eine Zeit lang bestand das Loskaufsrecht der Feudalen. Manchmal besorgten fast ausschliesslich angeworbene Söldner das Kriegshandwerk, wobei auch Schweizer nicht fehlten; so stand z. B. der Freiherr von Strättligen im Dienste Englands.

Organisierte und ausgebildete Truppen im Mutterlande hielt man nicht für nötig. Selbst als das Reich schon eine grosse Ausdehnung angenommen hatte, herrschte in massgebenden Kreisen die Meinung vor, Grossbritannien brauche keine Armee, seine Interessen liegen im Handel. Im 17. Jahrhundert wurde der Schatzkanzler Danby sogar wegen Hochverrats angeklagt, weil er im Königreich eine ständige Armee verlangt hatte. Auch im hundertjährigen Kriege mit Frankreich bestand die englische Armee aus Freiwilligen und zur Hauptsache aus Söldnern.

Als in den Revolutionsjahren Frankreich 1793 den Krieg erklärte, machte sich die Vernachlässigung des Heerwesens in England schmerzlich fühlbar, und der Krimkrieg (1854—56) vor allem warf ein grettes Licht auf die vielen Mängel und Unzulänglichkeiten des Systems. Dies veranlasste Lord Palmerston im Jahre 1857 im Parlament zu erklären: „Unsere Armee muss mehr sein als eine Polizeitruppe zu Hause. Wir haben Kolonien und Besitzungen zu unterhalten, und der Friede hängt nicht von uns ab, sondern vom Verhalten anderer Staaten. Für ein grosses und reiches Land ist es unmöglich, sich ohne Armee gegen Überfälle zu verteidigen und den Frieden zu bewahren.“

Diese Mahnung war in den Wind gesprochen. Erst Gladstone gelang es durch einen neuen Anlauf, mit dem Secretary of State*) Cardwell Reformen zu erzwingen (1868—74). Es wurde eine ständige Armee von 100 000 Regulären im Mutterland und ein ebenso starkes Heer in Indien und den Kolonien geschaffen. Der Oberbefehlshaber unterstand dem Kriegsministerium.

Immer mehr brach sich die Einsicht Bahn, es sei nötig, das Militärwesen weiter zu entwickeln. Im Kriegsministerium wurde schliesslich ein ständiger Generalstab organisiert; er sollte das „thinking Department“, „the brain of the Army“ und „Peace Strategy“ sein. Für zweckmässige Massnahmen sorgte auch der 1900 bestellte Armeerrat (Army Council), dessen Präsident der Secretary of State ist. Auf ihm lastet die volle Verantwortung, er allein ist als Bindeglied zwischen dem Kriegsminister und dem obersten Kriegsherrn dem Parlament und der Krone verantwortlich.

Die Landesverteidigung umfasst drei Ministerien: Die Admiralität für die maritime Verteidigung des ganzen Britischen Reiches, das Kriegs- und Luftfahrtsministerium.

Alle Truppengattungen und Dienstzweige des Landheeres, worauf sich unsere Betrachtung beschränkt, rekrutieren sich ausschliesslich auf Grund freiwilliger Anwerbung. So wird eine kleine Berufsarmee mit langer Dienstzeit geschaffen. Man unterscheidet heute:

Eine reguläre Armee von ungefähr 400 000 Mann mit 12-jähriger Dienstzeit, wovon 7 Jahre in der aktiven Armee und 5 Jahre bei der Reserve, früher Militia

*) Der Titel „Secretary of State“ erscheint in der englischen Geschichte erstmals unter der Regierung Heinrichs VIII.

genannt. Auf Wunsch darf ein Wehrmann die Dienstpflicht auf 21 Jahre ausdehnen.

Ein Teil der regulären Armee dient ausserhalb des Mutterlandes; es findet dabei ein ständiger Wechsel, eine Art vorteilhafter Blutkreislauf statt.

Ausrüstung: Neben der Bewaffnung erhält jeder Soldat vom Staat:

- a) eine Uniform (Public clothing) und eine Exerzieruniform,
- b) persönliche Bekleidung, wie Schuhe, Mütze, Hosenträger etc.,
- c) Notwendigkeiten (Neccessaries): Hemden, Unterhosen, Waschtücher, Bürsten, Besteck etc.

Flicken, Wäsche, Neuanschaffungen hat der Soldat aus der Kleiderentschädigung zu bestreiten. Dagegen werden die ausgetragenen Uniformstücke ersetzt.

Ausbildung: In England gibt es eine Menge Jugendorganisationen auf sportlich militärischer Grundlage.

1. Korps zur Ausbildung von Offizieren (Vorbereitung = Officers training Corps) für Zöglinge der höhern Lehranstalten, fakultativ für Schüler vom 14. Jahr an. Sie haben eine Khaki Uniform anzuschaffen. Von ihren Lehrern erhalten sie Schiessunterricht und eine elementare militärische Ausbildung. Jedes Jahr verbringen sie 10 Tage unter Zelten und haben Bataillons- und Brigadeübungen, geleitet von Offizieren der aktiven Armee. Diese Einrichtung bereitet die Offiziersaspiranten gut auf ihre künftige Laufbahn vor. Nach bestandener Prüfung werden sie in den Militärschulen gründlich ausgebildet. Um den Mangel an Kandidaten zu beheben, werden auch geeignete Unteroffiziere zugelassen. Weniger bemittelten Unter-Leutnants werden während 4 Jahren Stipendien ausgerichtet. „Gewiss erhalten die britischen Offiziere einen hohen Sold, aber ihre Ausgaben sind ausserordentlich gross.“ Gesellschaftlich werden bedeutende Anforderungen an die Offiziere gestellt.

Die Beförderungen erfolgen auf Grund einer Prüfung. Wenn einer das Examen zweimal nicht bestehen kann, muss er die Armee verlassen. Dieses System weckt das Ehrgefühl der Offiziere und zwingt sie, auch ausserdienstlich zu arbeiten. — Die Offiziere der Stäbe müssen mit allen Dienstzweigen vertraut sein und darin allgemeine Kenntnisse besitzen.

- 2. Kadettenkorps = Vorbereitung für Unteroffiziere, freiwillig.
- 3. Burschenbrigaden (Boy Brigades); sie unterstehen dem Kriegsminister und zählen ungefähr 200 000 Mitglieder.
- 4. Pfadfinder, $\frac{1}{2}$ Million Teilnehmer.
- 5. Jugendschützenklubs.

Die reguläre Armee kann im Kriegsfalle nur einen kleinen Teil der benötigten Truppen ausmachen. Aber in Zeiten grosser Gefahr erwachen die Briten, erkennen den Ernst der Lage und machen alles mobil, was die Situation erfordert. Im Weltkrieg 1914/18 standen in verhältnismässig kurzer Zeit Millionen unter den Fahnen. Sport, körperliche Ertüchtigung, Abhärtung und die traditionelle Selbstdisziplin jedes einzelnen berechtigen die verantwortlichen Organe zu der Gewissheit, bei der Promulgation der obligatorischen Dienstpflicht in der Not rasch eine grosse, brauchbare und ausdauernde Armee zu schaffen.

Alle Dominien haben ihre eigene Wehrmacht, aber eine einheitliche Bewaffnung. Sie können selber bestimmen, ob sie im Kriege dem Mutterlande beistehen wollen oder nicht. Über ihre Einstellung im Ernstfall kann jedoch kein Zweifel bestehen. Man darf die Interessengemeinschaft, die sich im Weltkrieg vor 25 Jahren durch den gemeinsamen Kampf zeigte, nicht vergessen. Auch heute sind sichere Anzeichen dafür da, dass die Treue zum Mutterland unverbrüchlich ist. Dieses Weltreich, politisch, regierungs- und verwaltungstechnisch in den einzelnen Teilen verschieden, bedeutet doch eine gewaltige militärische Macht, nicht nur hinsichtlich der Zahl und der unerschöpflichen Ressourcen, sondern ebenso sehr durch den doktrinären Zusammenhang.

Dieser heroische, zähe, unbeugsame Wehrgeist, Abwehrwille und Opfersinn, der ohne Ausnahme alle, Männer und Frauen im Inselreich, bis zu den Hilfsdiensten und Ortswehren erfasst, die rasche und konsequente Mobilmachung des ganzen Volkes, im Interesse jedes einzelnen, des Landes und des Weltreiches als Ausdruck der Schicksalsverbundenheit, der höchsten Solidarität in der Kräfteinftaltung und der entschlossenen Zuversicht, die selbstlose Hingabe, der Glaube an den Staatsgedanken, an das Vaterland, die hohe moralische, ruhige, gefasste Haltung inmitten der furchtbaren Tragik, dieses echte Soldatentum offenbart sich auch heute in achtunggebietender Weise.

Grossbritannien besitzt die mächtigste Kriegsflotte, hat die meisten Marinestützpunkte und die weitaus grösste Handelstonnage.

„Das Britische Reich stellt die militärisch stärkste Macht auf der ganzen Welt dar“ (Golowin).

III. Die Landesversorgung (Verproviantierung)

„Hinsichtlich der industriellen Entwicklung nimmt Grossbritannien unter allen Ländern der Welt die erste Stelle ein“ (Golowin).

Aber nach einer Statistik (Boykott) beschäftigen sich in England und Schottland nur 7% der Bevölkerung mit Landwirtschaft, und der Boden wird noch zu $\frac{3}{4}$ als Weide benutzt. Bei planmässiger Bodenbewirtschaftung könnten die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ganz bedeutend erhöht werden, was nun, unter dem Zwang der Verhältnisse, wohl geschieht.

Von jeher konnte das Mutterland nur einen Teil der Nahrung selber erzeugen. „ $\frac{2}{3}$ of the food we require is brought to us from overseas.“ Der potentielle Reichtum des Britischen Weltreiches, das hundertmal so gross ist wie das Mutterland, die dreifache Ausdehnung Europas einnimmt und über alle Breitengrade verteilt ist, hat sozusagen keine Grenzen. Dieses ungeheure Reich liefert von der gesamten Weltproduktion in Prozenten ausgedrückt:

Jute 98, Kakao 47, Wolle 42, Zinn 37, Mangan 33, Kohle 22, Weizen 20, Baumwolle 20, etc., aber nur 1,5% Erdöl.

So kann Grossbritannien zum grössten Teil aus den Ressourcen seines gewaltigen Reiches leben.

Die Versorgung während des Weltkrieges 1914/18 gestaltete sich wie folgt:
Getreide lieferte hauptsächlich Kanada.

Für **Fleischlieferungen** wurden Verträge mit Australien, Neuseeland, Kanada, Südafrika, Patagonien, U. S. A., Brasilien, Argentinien abgeschlossen. Es handelte sich zur Hauptsache um Kühl- und Gefrierfleisch und nur ausnahmsweise um lebendes Vieh. Vertragsgemäss durften nur Viertel als Gefrierfleisch geliefert werden; auch die Nieren und das Nierenfett waren zu entfernen, damit das Fleisch auf der Reise in den Tropen nicht Schaden litt.

Kise erhielt England genug aus Kanada, Neuseeland, Australien.

Hafer lieferte Kanada. An allen Hafenanlagen in Frankreich wurden schwimmende Lager errichtet.

Heu: Die ganze Ernte in Frankreich wurde für die französische und englische Armee vom Kriegsministerium übernommen.

Bekleidungsstoffe waren in den Dominien und in den U. S. A. erhältlich. Bei Kriegsausbruch stand es schlimm. Aber die Industrie, die über $\frac{1}{3}$ aller Spindeln in der Welt verfügt, arbeitete mit Hochdruck, sodass verhältnismässig rasch 69 Divisionen einheitlich eingekleidet und ausgerüstet waren. Umfangreiche Massnahmen wurden für den Ersatz und die Winterausrüstung getroffen.

Für kontraktmässige Ankäufe von Nahrungsmitteln und Ausrüstungsgegenständen wurden wöchentlich im Durchschnitt 6 Millionen Pfund Sterling verausgabt.

Einige Sorge bereitete die **Versorgung mit Betriebsstoffen**. Zunächst betrug der monatliche Bedarf 25 000 Gallonen = 1130 hl, steigerte sich aber bis kurz vor dem Waffenstillstand auf 10,5 Millionen Gallonen = 478 000 hl (1 Gallone = 4,54345 l).

Grossbritannien verfügte über eine Menge grosser Tankschiffe; in Frankreich besass es schliesslich 200 Eisenbahntankwagen und ebenso viele Strassen-tankwagen, die mangels Zinnbehälter bis zur Truppe fuhren.

Man darf nicht ausser Acht lassen, dass England die Versorgung auch auf den andern Kriegsschauplätzen sicher zu stellen hatte: in Afrika, Gallipoli, Saloni-ki, Mesopotamien, Palästina etc.

Bei Kriegsausbruch besass die Armee 25 000 Pferde. Durch Requisition konnte der Bestand innert 12 Tagen auf 165 000 gebracht werden. Grosser ausländische Ankäufe erhöhten die Zahl der Pferde bis zum Waffenstillstand auf 600 000, Maultiere waren auf allen Kriegsschauplätzen 135 000; dazu kamen noch 56 000 Esel, Kamele, Büffel.

Der Veterinärdienst und die Beschaffung von Armeepferden, Maultieren etc. liegt auch im Ressort des Generalquartiermeisters, wie die Sorge für Verpflegung.

Lieferanten waren Kanada, Südamerika, die U. S. A., Spanien, Indien, sogar China. („Die China-Maultiere sind etwas grösser als Esel und haben lange krause Haare, fast wie Wolle“ — Temple Clarke).

Es war keine Kleinigkeit, bei allen Gefahren und Zerstörungen die ungeheuren Mengen von Nahrung für Menschen und Tiere, die Bekleidungs- und Betriebs-

stoffe und alle andern Heeresbedürfnisse über die Meere an den sichern Port zur Verfügung der Truppe und der Heimbevölkerung zu bringen. Es brauchte dazu eine Handelsflotte, die grosse Verluste an Schiffsraum ertragen konnte.

So durfte Boykott mit Recht sagen: „Superiority in supplies exercised a considerable influence in deciding the issue of the conflict“. (Die Überlegenheit in der Versorgung übte auf den Ausgang des Krieges einen entscheidenden Einfluss aus).

Die Versorgungsquellen, über die das Britische Reich verfügt, haben sich seither nicht verringert, sondern noch reicher gestaltet. Eine Statistik gibt z. B. für die Jahre 1930—1933 Durchschnittszahlen für Lebensmittel und andere Artikel.

Die Kolonnen in der nachstehenden Übersicht bedeuten:

1. Kolonne: Totalverbrauch im vereinigten Königreich Grossbritannien.
2. Kolonne: Produktion im Mutterland in Prozenten.
3. Kolonne: Einfuhr aus überseeischen britischen Kronländern.
4. Kolonne: Einfuhr aus andern Ländern.

| Artikel | 1. 1000 engl. Zentner | 2. % | 3. % | 4. % |
|-------------------------------|--------------------------|---------|---------|---------|
| Weizen | 134 000 | 18,3 | 43,5 | 38,2 |
| Hafer | 68 000 | 87,2 | 2,1 | 10,7 |
| Gerste | 33 000 | 56,7 | 14,7 | 28,6 |
| Mais | 47 000 | — | 6,4 | 93,6 |
| Reis | 1 300 | — | 60,2 | 39,8 |
| Zucker | 33 800 | 1,5 | 16,7 | 81,8 |
| Beef (Kuh- und Ochsenfleisch) | 33 800 | 20,9 | 43,4 | 35,7 |
| Schaffleisch | 12 700 | 43,8 | 40,8 | 15,4 |
| Speck etc. | 15 400 | 23,0 | 5,0 | 72,0 |
| Baumwolle | 12 400 | — | 13,6 | 86,4 |
| Wolle | 9 500 | 8,0 | 74,0 | 18,0 |
| Jute | 3 000 | — | 96,6 | 3,4 |
| Hanf | 1 400 | — | 25,2 | 74,8 |
| Betriebsstoffe: Motoröl | 1 000 Mill.G.*) | 3,1 | 3,8 | 93,1 |
| Heizöl | 500 Mill. G. | — | 7,9 | 92,1 |

*) Gallone = 4,54 Liter.

N. B. Artikel für die Kriegs- und Privatindustrie etc. werden hier nicht berücksichtigt.

Detaillierte Zusammenstellung:

| Einfuhrländer: | Produkte: |
|----------------|---|
| Australien | Weizen, Butter, Fleisch, Öle und Fette, Wolle, Häute, (Metalle, Mineralien) |
| Kanada | Weizen, Hafer, Mais, Reis, Baumwolle, Holz, Petrol (Kupfer, Silber) |

| | |
|---------------------------------|---|
| Brit. Afrika | Öle und Fette, Baumwolle, Wolle, Häute, Hanf, (Kupfer, Zinn, Mangan) |
| Neuseeland | Fleisch, Butter, Käse, Obst, Honig, Wolle |
| Indien und asiat. Besitzungen } | Tee, Reis, Jute, (Zinn, Gummi) |
| Ägypten | Baumwolle |
| Irland | Vieh und Fleisch ($\frac{2}{5}$ des Bedarfes), Schafe, Schweine, Geflügel, Butter, Eier, Frischmilch |
| Dänemark | Schinken, Speck, Butter, Eier |
| Argentinien | Fleisch, Weizen, Mais, Häute, Wolle |
| China | Reis, Baumwolle, Seide |
| Japan | Seide |
| Kl. Antillen | Reis, Zucker |
| Cuba und Java | Zucker |
| U. S. A. | Varia |

Im Kriege erfolgt jeweilen eine Verschiebung gewisser Bezugsländer; einige fallen aus, andere intensivieren Erzeugnisse und Ausfuhr. So kommt heute Dänemark als Lieferant Englands nicht mehr in Frage, dagegen exportieren Irland und überseeische Länder inkl. Amerika umso mehr.

Eine andere Aufstellung, die bei den Feindseligkeiten eine analoge Modifikation erfahren wird, sieht so aus:

| Produkte: | Bezugsquellen: |
|---------------|--|
| Weizen | Kanada, Australien |
| Mais | Südafrika und andere Teile von brit. Afrika, Argentinien, Kanada, U. S. A., Russland |
| Zucker | Mauritius, Westindien, Australien, Brit. Guinea, Natal, hauptsächlich Cuba und Java. |
| Ochsenfleisch | Vieh vom irischen Freistaat, Kühl- und Gefrierfleisch von Australien und Neuseeland, Argentinien, Afrika |
| Schaffleisch | Neuseeland, Irland, Australien, Südamerika |
| Speck | Irland, Dänemark, U. S. A., Schweden (Nun statt Dänemark grössere Produktion in Irland) |
| Baumwolle | Sudan, Amerika, Afrika |
| Wolle | Dominien |
| Gummi | Ceylon, Malaya Staaten, U. S. A. |
| Holz | Kanada, Australien, Indien, Ceylon, Borneo, Schweden und Norwegen. |

„Das Erdöl in seinen verschiedenen Destillaten ist das Blut, die Kraft und die Gelenkschmiere, ohne die kein Kraftfahrzeug leben kann“ (N.).

Es hat auch bei der Schiffahrt wegen der Bequemlichkeit und des fast doppelten Brennwertes beinahe die Kohle ersetzt und erhält bei der gesteigerten

Mechanisierung der Kampfmittel eine grössere Bedeutung, ja kann schliesslich für den Ausgang eines totalitären Krieges ausschlaggebend sein.

Schon Ludendorff schrieb: „Die Bereitstellung von Treibmitteln ist eine ehrne Notwendigkeit der Kriegsführung sämtlicher Staaten“.

Dies ist besonders für Grossbritannien, die Beherrscherin der Meere, von eminenter Wichtigkeit.

Nach amerikanischen Schätzungen beansprucht die Marine im Frieden 70%, die Luftwaffe 20% und das Landheer 10% des Gesamtbedarfes. Gibt man sich Rechenschaft, dass nach Angaben von Fachleuten ein Jagdflugzeug für einen 5-stündigen Flug 2500 kg, ein Bomber das doppelte Quantum Benzin braucht, so erhält man einen Begriff, welch ungeheure Mengen nur die Luftwaffe verschlingt, von der Kriegsmarine, der Handelsflotte, den Panzerwagen und allen motorisierten Fahrzeugen in der Armee und im Hinterland gar nicht zu reden. Der jährliche Verbrauch im jetzigen Kriege wird für Grossbritannien 20—30 Millionen Tonnen betragen.

Da eine Ausbeute im Inselreich kaum besteht und die Kronländer nur einen geringen Teil des Bedarfs zu decken vermögen, hat sich England von jeher nach andern reichen Quellen umsehen müssen.

1. Venezuela. Die Produktion betrug im Jahre 1938 rund 27 Millionen Tonnen. Die Ausbeute ist faktisch in den Händen Englands, obwohl das Naphta unter holländischer Flagge von der Insel Curacao exportiert wird.
2. Sunda-Archipel. Jährliche Ausbeute rund 7 Millionen Tonnen. Der Shell Konzern beutet hauptsächlich den nordöstlichen Teil der Tropeninsel Borneo aus.
3. Irak (Mesopotamien). Jahresproduktion 4 Millionen Tonnen. Eine englisch-französisch-amerikanische Gesellschaft betreibt die Ölausbeute in der Gegend von Mossul und Kirkuk. Seit 1934 hat die „British Oil Development Co“ das Ausbeutungsrecht am Tigris.
4. Iran bietet ebenfalls grosse Möglichkeiten. In Südpersien arbeitet seit 1910 die halbamtliche Regierungsgesellschaft „Anglo Persian Oil Co“ = APOC. Die jährliche Ausbeute betrug bis dato rund 10 Millionen Tonnen.

Man vergegenwärtige sich, welchen Kriegsgefahren die enorm langen Ölleitungen und die Häfen Haifa und Tripoli ausgesetzt sind! Oder steht dieses wichtige Naturprodukt, das in sich schon Kriege verursacht hat, etwa nicht auch im Mittelpunkt diplomatischer Schachzüge und politischer und militärischer Ziele?

5. Die U. S. A. Die Ölquellen der Vereinigten Staaten liefern jährlich 165 Millionen Tonnen = $\frac{3}{5}$ der Weltproduktion; davon erhielt England in den letzten Jahren $\frac{2}{3}$ des Gesamtbedarfes.

Das Britische Reich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zusammen die grösste wirtschaftliche Macht der Erde.

(Infolge der letzten Ereignisse fällt Rumänien als Öllieferant Englands aus.)

Wie kann nun England in den Besitz der so weit entfernten Treibstoffe gelangen? Die Zufuhr muss sich doch ausserordentlich schwierig gestalten. Statt auf

grosse Reservelager verlässt sich England auf die sehr bedeutende Flotte von Tankschiffen, die natürlich auch Zerstörungen ausgesetzt sind. Es ist aber anzunehmen, dass Grossbritannien in dem furchtbaren Ringen sich die ungeheuren Ressourcen aller Art zu sichern weiss, dank der Überlegenheit der Flotte, die 35% der Weltschiffstonnage ausmacht. Die Handelsflotte allein hat ungefähr 22 Millionen Tonnen Schiffsraum. Zu dem riesigen Bestande kam durch die kriegerischen Ereignisse noch die sehr bedeutende norwegische Handelsmarine; ferner stehen Grossbritannien auch dänische, holländische, belgische und griechische Schiffe zur Verfügung. Zudem herrscht rege Bautätigkeit in den Werften des Inselreiches, trotz Bombardierungen. Kanada und Australien haben Hochbetrieb, auch die U. S. A. erstellen neben dem eigentlichen Kriegsmaterial Handelsschiffe für die englische Regierung. Damit nicht genug, führt das Ministry of Shipping umfangreiche Ankäufe ausländischer Schiffe durch. Alles in allem vermindert sich der England zur Verfügung stehende Schiffsraum trotz fühlbarer Verluste durch Unterseeboote, Minen, Flugzeuge etc. kaum, jedenfalls nicht in katastrophaler Weise.

IV. Die Verpflegungsorgane und ihre Funktionen

Auch die kleinste Armee, ja ein Truppenkörper, kann bei Friedensübungen und im Felde ohne organisatorische Massnahmen und die stete Sorge für die leiblichen und militärischen Bedürfnisse nicht bestehen. Lebensmittel und Fourage müssen besorgt, Kleider umgetauscht und erneuert, Waffen ersetzt, Munition und Verbandmaterial nachgeschoben, Transportmittel beschafft, Verletzte behandelt und evakuiert und eine Menge anderer Aufgaben den Zeitumständen entsprechend gelöst werden.

Dass der Versorgungsapparat im Mittelalter viel einfacher war als bei den heutigen Lebensbedingungen und der raffinierten, unmenschlichen Kriegsführung, braucht wohl nicht näher beleuchtet zu werden, immerhin seien einige Beispiele genannt.

Von gelegentlichen Plünderungen und Zwangsrequisitionen abgesehen, gab es von jeher legale Versorgungspraktiken und verantwortliche Organe. In alten Zeiten wurde die Sorge für die Verpflegung und der Nach- und Rückschub mannigfacher Art vom König finanzkräftigen „Contractors“ anvertraut, die sicher dafür sorgten, dass sie nicht zu kurz kamen.

Im 17. Jahrhundert bezahlte der Staat für die ins Leben gerufenen berittenen und unberittenen Regimenter als Wachen und Garnisonen („Guards and Garrisons“) jedem Soldaten einen Tagessold; alles andere wurde dem Regimentskommandanten überlassen. Der Oberst sorgte für Nahrung inkl. Bier, Bekleidung und Unterkunft. Er stellte einen Zivil-Buchhalter an („Colonel's Clerk“), der den Sold durch die Vermittlung der Kompagniekommandanten auszuzahlen und die ganze Komptabilität des Regiments zu besorgen hatte. Als Honorar erhielt er 2 d (20 Rp.) pro Pfund Sterling Ausgaben. Dies scheint ein lukratives Geschäft

gewesen zu sein, denn es kam vor, dass der Posten dem Höchstbietenden verkauft wurde.

Später beschloss das Parlament einen Tagestarif für die Verpflegung.

Im Jahre 1798 wurden in jedem Regiment Zahlmeister („Paymasters“) aus der Truppe ernannt; sie ersetzten den „Colonel's Clerk“.

Schon etwas früher taucht ein General-Verpflegungskommissär („Commissary-general of Victualling“) auf. Anlässlich von Marlborough's Feldzug in Flandern (1703) sicherte das Kommissariat vertraglich die Brotversorgung inkl. die Brotwagen. Für alle andern Nahrungsmittel dagegen war die Truppe vollständig auf die Marketender („Sutlers“) angewiesen; diese aber waren schamlose Diebe („shameless thieves“).

Im Krimkrieg (1854—56) hatte das Kommissariat eine bedeutende Rolle zu spielen: Die ganze Verantwortung, Geld, Proviant, Vorräte, Fourage, Brenn- und Heizmaterial, Beleuchtung, Transportmittel zu Wasser und zu Land zu beschaffen, lastete auf ihm.

1870 wurde die Charge des Proviant- und Transportdirektors im Kriegsministerium geschaffen und dieser Dienstzweig nach und nach, der Wichtigkeit und Bedeutung entsprechend, ausgebaut. Bald nachher vereinigte das Army Pay Department alle militärischen Zahlstellen. Die Posten wurden nur von kombattanten Offizieren mit Hauptmanns- und Majorgrad besetzt.

Als Anerkennung für die im Weltkrieg geleisteten Dienste gab ihnen der König im Jahre 1920 den Titel „The Royal Army Pay Corps“.

Das Verpflegungs- und Soldwesen wird also scharf auseinandergehalten und nicht den gleichen Organen übertragen.

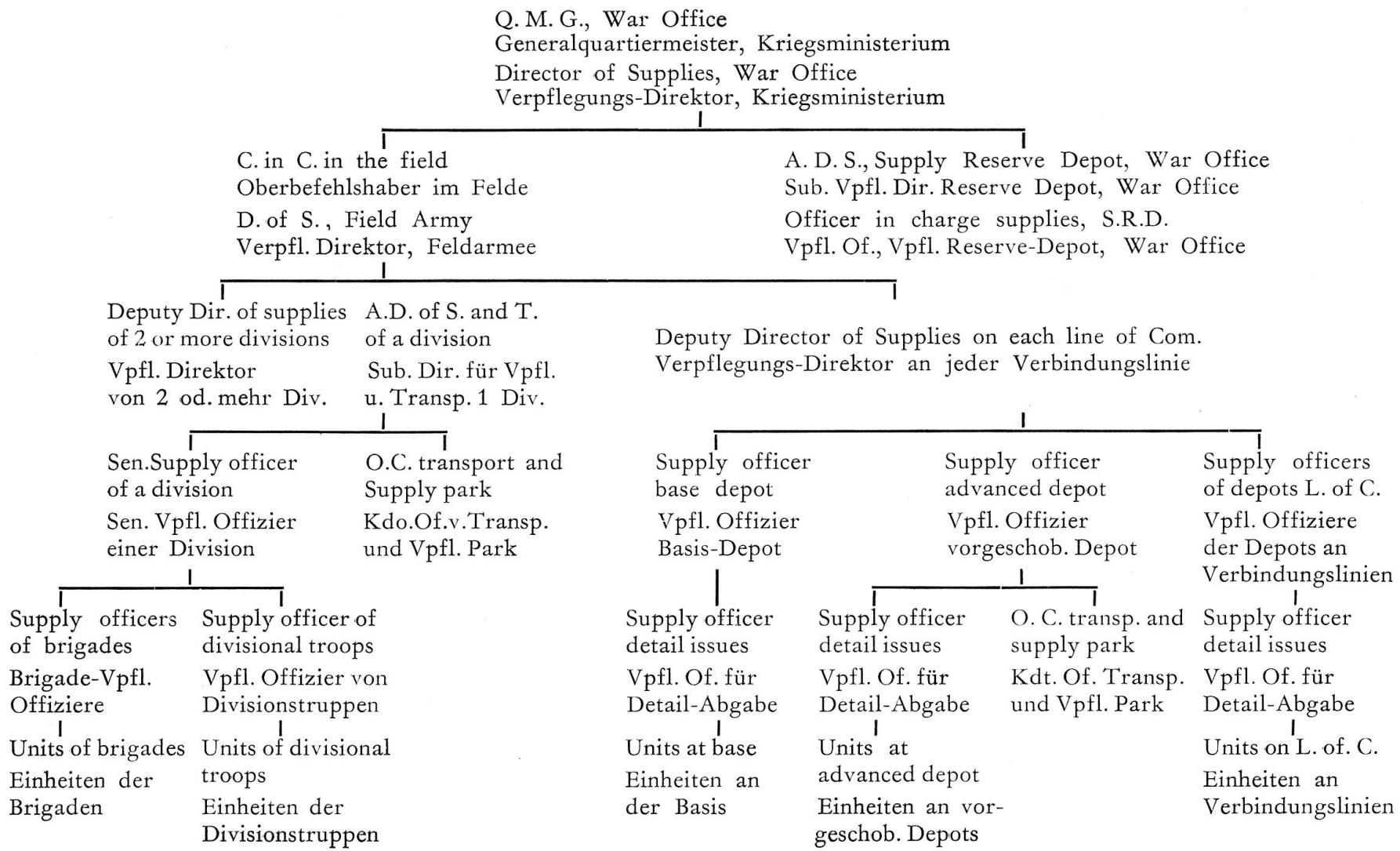
Es soll zunächst versucht werden über Ausbildung, Organisation und Aufgaben der Verpflegungsorgane, d. h. des „Royal Army Service Corps“ ein möglichst klares Bild zu entwerfen.

Ausbildung: Die Offiziere des R. A. S. C. ergänzen sich aus Offizieren anderer Truppen und aus Hochschülern mit Diplom. Alle Kandidaten haben vorerst einen einjährigen fachtechnischen Lehrgang zu absolvieren: Allgemeine militärische Ausbildung, Vorlesungen und Praktika über Verpflegungs- und Transportwesen, einschliesslich Kraftwagendienst etc. Anschliessend an diesen Junior Officer's Course besuchen die vorgesehenen Offiziere zur weiteren Ausbildung noch längere Spezialkurse, die sie befähigen, in Kriegszeiten auch grössere Automobilparks, Reparaturwerkstätten etc. zu leiten.

Organisation: Der Leitung des R. A. S. C. sind die Ausführungsorgane für Verpflegung und Transport unterstellt. Man unterscheidet:

- a) Divisions-Transportkompanien, befehligt von Stabsoffizieren („Commander Royal Army Service Corps“);
- b) Personaleinheiten für kleinere Verbände, die ohne ganze Kompanien auskommen;
- c) Magazine (Supply Depots) mit Personaleinheiten (Supply Company);
- d) Organe für Unterhalt und Reparatur motorisierter Fahrzeuge;
- e) Bäckereien.

Chain of Supply from War Office to Units in the Field
Verpflegungsapparat vom Kriegsministerium bis zu den Einheiten im Felde



Die Bäcker, Köche, Magaziner, Fahrer etc. erhalten ihre fachtechnische Ausbildung in besondern Schulen und Kursen.

Aufgabe: Dem R. A. S. C. obliegen die Verpflegung, das Transportwesen, die Unterkunftsbedürfnisse.

Die zweite Abteilung des Bureaus des Generalquartiermeisters im Kriegsministerium befasst sich mit diesem Ressort. Der Direktor hat folgende Obliegenheiten: Stete Vorsorge für genügende Reserven, Verträge mit Lieferanten im Mutterland, in den Kronländern und andern Staaten, Kontrolle ausländischer Nahrungsmittel etc., Sorge für Heizung, Beleuchtung, Treibstoffe, Messing; Liquidation der Vorräte nach dem Kriege.

Die Hierarchie der dem Direktor unterstellten Verpflegungsoffiziere erhellt aus der Tabelle „Verpflegungsapparat vom Kriegsministerium bis zu den Einheiten im Felde“.

Die Aufgaben dieses Royal Army Service Corps sind für den Krieg reglementarisch festgelegt:

1. **Verpflegungsdirektor** (untersteht dem Oberkommandierenden). Regelung der Mundportion und der Fourageration; Veränderungen; Instruktionen über Verteilung und Unterbringung der Vorräte in Depots an Verbindungslien; Massnahmen über Ankäufe auf dem Kriegsschauplatz; Bestellungen beim Kriegsministerium; Regelung des Nachschubes.
2. **Sub-Direktor für Verpflegung und Transport einer Division.** Einvernehmen mit dem Stab zur Sicherstellung der Truppenverpflegung; Instruktionen über Nachschubstaffeln; Funktionen der Verpflegungs- und Transportkolonnen und der vorgeschobenen Depots; Vorschriften über Requisitionen; Massnahmen betr. die Brotversorgung durch die Bäcker-Sektionen etc.
3. **Senior-Verpflegungsoffizier einer Division.** Verbündung mit dem Adjunkt-Direktor (sub. 2); Kontrolle und Überwachung der Verproviantierungsfunktionen der Division; Überwachung aller untergebenen Verpflegungsoffiziere der Division; Verteilung allfälliger Requisitionsgüter oder erbeuteter Waren; Zuteilung der Verpflegungsoffiziere an Brigaden und andere Truppenkörper etc.
4. **Kommandierender Offizier des Transport- und Verpflegungsparks.** Kontakt mit Sub-Direktor (sub 2); Rückschub der Kranken, Verwundeten, Gefangenen etc. (nach erhaltenen Befehlen) durch die Verpflegungs-Sektionen; Bestimmung der Nachschub-Fassungsplätze; Magazinierung erbeuteter oder requirierter Vorräte bis zur Verteilung oder Abgabe an die Verpflegungskolonnen oder andere Staffeln etc.
5. **Verpflegungsoffizier der Truppenkörper, Brigaden etc.** — Detailarbeiten in der Verpflegung; Sorge für richtige Rationierung; Besorgung der Fourage und des Brennmaterials auf dem Marsche; Buchung aller Ein- und Ausgänge etc.
6. **Offizier eines Basis-Depots.** Massnahmen in Verbindung mit dem Landungsoffizier für das Löschen der Waren; Magazinierung; Kontrolle; Vor-

kehren für Abtransport an die Front in Verbindung mit dem Bahn- und Transportoffizier; Mängelrügen an Lieferanten; Bezahlung direkter Ankäufe im Basis-Rayon.

7. Depot-Offizier an Verbindungslien. Sorge für genügende Vorräte zuhanden vorbeiziehender Truppen; Einrichtung lokaler Feldbäckereien und Schlächtereien, Installation von Warenlagern im Freien; Freie Ankäufe etc.
8. Offizier eines vorgeschobenen Depots. Anlage angemessener Vorräte, Kontakt mit den Verpflegungsstaffeln etc.

Jedem Bataillon ist ein Quartiermeister und jeder Einheit ein Qm. Wm. zugeteilt. In jeder Einheit wird zudem ein Offizier für die Verpflegung verantwortlich gemacht.

Die Pflichten des Quartiermeisters sind im Reglement folgendermassen umschrieben:

„Er ist für die Versorgung seines Truppenkörpers verantwortlich: Waffen, Ausrüstung, Bekleidung, Nahrung, Fourage, Transport, Munition. Er oder sein Vertreter ist bei den täglichen Fassungen anwesend und trägt die Verantwortung für die Menge (und das Gewicht), nicht aber für die Qualität. Der Qm. ist auch verantwortlich für die Organisation seines Bureaus, die Arbeiten des Personals, die Buchführung, für die regelmässige Inspektion der Waffen und Fahrräder, ferner für Brenn- und Heizmaterial, Reinigung der Lokalitäten etc.

Der Quartiermeister-Wachtmeister arbeitet im Bureau, muss mit dem Feldweibel in beständigem Kontakt sein und die Sachen in der Kaserne oder im Lager kontrollieren.“

Damit dürfte dargetan sein, dass der Qm. und der Qm.-Wm. der englischen Armee kaum mit unserem Quartiermeister und Fourier verglichen werden können, indem ihre Funktionen wesentlich verschieden sind.

V. Der Nachschub

Die Versorgung sieht organisatorisch wohl durchdachte Massnahmen und manigfache Varianten vor, damit die Truppen stets und überall richtig verpflegt werden können.

Die Selbstsorge durch freien Ankauf oder Requisition im Friedensdienst oder im Feindesland wird auf einige Artikel wie Grüngemüse, Obst, Heu und Stroh beschränkt bleiben. Die Requisition soll nach folgenden Grundsätzen durchgeführt werden:

„Nur die absolut notwendigen Mengen und ohne Beeinträchtigung der Ortsbedürfnisse; freundliches Einvernehmen mit der Bevölkerung; strikte Disziplin und rasche Erledigung der finanziellen Verpflichtungen; Ausführungsorgane dürfen nur die dazu bestimmten Offiziere sein, allenfalls wird ein Requisitionsoffizier mit dem nötigen Personal zum voraus Vorräte feststellen und sammeln.“

Neben den gelegentlichen Ressourcen im Operationsraum ist aber die Armee hauptsächlich auf den Nachschub angewiesen, zum geringeren Teil aus dem Mutterland und fast ausschliesslich aus überseeischen Dominien und andern Ländern.

Der Import bedarf mehrerer Einfuhrhäfen und Docks in der Nähe des Operationsgebietes und vieler Depots in Hafennähe als Nachschubbasen. Für die Beförderung der Armeebedürfnisse ins Landesinnere kommen neben Eisenbahnen auch Wasserwege, Strassen etc. in Betracht. Kriegerische Operationen, klimatische Verhältnisse oder technische Schwierigkeiten können den normalen Nachschub gefährden. Daher ist die Anlage möglichst vieler Depots, wenn tunlich in Truppen-nähe, ein Gebot der Umsicht und der Selbsterhaltung.

Einschiffende Truppen müssen im Aktivdienst neben der normalen Regiments-Versorgung noch für 15 Tage Reserveportionen und -rationen mitführen. Diese Vorräte sollen am Bestimmungsort zur Verfügung der Transport- und Verpflegungskolonnen gehalten werden und die erste Vorsorge für die Verpflegungsbasis oder andere Depots bilden.

Wie der Nachschub von der Basis aus vor sich geht, veranschaulicht die Übersichtstabelle.

Diagram showing normal distribution of Supply Units on the line of communication. — Distribution would vary according to circumstances.

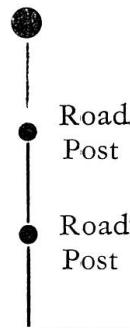
Normale Zuteilung der Verpflegungs-Einheiten an der Verbindungsleitung. — Je nach Verhältnissen Veränderungen unterworfen.

Advanced Depot

8 Depot Units of Supply
3 Bakery Sections

1 Depot Unit of Supply
(Intermediate Supply Depot)

1 Depot Unit of Supply
(Intermediate Supply Depot)



Vorgeschobenes Depot

8 Depot-Vpfl. Einheiten
3 Bäcker-Sektionen
1 Depot Vpfl. Einheit
(Zwischen Vpfl. Depot)
1 Depot Vpfl. Einheit
(Zwischen Vpfl. Depot)

„Bahnkopf“-Transitstelle

4 Depot Vpfl. Einheiten
2 Bäcker-Sektionen
Bahn-Depot
1 Depot-Vpfl. Einheit
(Zwischen Vpfl. Depot)
Bahn-Depot
 $\frac{1}{2}$ Depot-Vpfl. Einheit

Bahn-Depot
 $\frac{1}{2}$ Depot-Vpfl. Einheit

Basis

14 Depot-Vpfl. Einheiten

Railhead Post

4 Depots Units of Supply
2 Bakery Sections

Railway Post

1 Depot Unit of Supply
(Intermediate Supply Depot)

Railway Post

$\frac{1}{2}$ Depot Unit of Supply

Railway Post

$\frac{1}{2}$ Depot Unit of Supply

Base

14 Depot Units of Supply

Die Kriegsverpflegungs-Depots werden in drei Hauptklassen eingeteilt:

1. Depots an jeder Basis. Sie verproviantieren sich vom Ausland (über Meer) oder aus der Gegend hinter dem Operationsgebiet und geben Waren an andere Depots ab.
2. Depots an den Verbindungslien. Sie sind für Truppen auf dem Marsch bestimmt (Durchmarschfassungen) und halten zudem Reserven für die Armee.
3. Vorgeschoene Depots, am äussersten Ende der rückwärtigen Verbindungen. Transport und Verpflegungspark basieren darauf.

Die Menge der vorrätigen Tagesportionen und Fouragerationen ist abhängig von der Distanz bis zu den Fronttruppen, von der Art und dem Zustand der Verbindungswege, der derzeitigen kriegerischen Aktivität, der mutmasslichen Veränderung der Lage und dem Bedarf der zu versorgenden Truppen.

„Die Stellung des mit der Versorgung eines vorgeschobenen Depots betrauten Offiziers ist eine sehr schwierige und verantwortungsvolle, und nur ein Offizier mit Umsicht und Initiative sollte dazu auserkoren werden.“ (Supply M.).

Für alle Depots und Warenlager gilt der Grundsatz: Anlage derselben in der Nähe von Verkehrswegen, gute Licht- und Wasserverhältnisse. Fourage und leicht brennbare Stoffe von den übrigen Vorräten distanzieren; im Freien für gute Bedachung sorgen, gegebenenfalls Einrichtungen für die Unterbringung von Vieh schaffen, Häckerling- und Kornbrechmaschinen installieren etc.

Die Verwaltung der Depots scheint ausserordentlich praktisch, nach dem Prinzip der Dezentralisation der Pflichten, organisiert zu sein. Es wird unterschieden zwischen einem „inneren“ (Bureau) und „äußeren“ Personal, das aus Metzgern, Bäckern, Magazinern, Kontrolleuren, Bewachungsmannschaften, Arbeitern für allgemeine Verrichtungen besteht. In jeder Gruppe ist ein Gradierter dem Depotchef für die Arbeit seiner Leute verantwortlich.

In erster Linie sollen möglichst grosse Schlächtereianlagen und Bäckereien ausgenutzt und nur nach Bedarf Feldschlächterei eingerichtet werden.

Die 66. Division buk, wie Temple Clarke erzählt, im stabilen Verhältnis 1914/15 das Brot „in Feldbacköfen aus Lehm, mit Holzfeuerung“ („field oven of clay, wood being used as fuel“).

(Fortsetzung folgt.)

Erste und oberste aller soldatischen Tugenden, die sich in Zeiten der Gefahr auf das ganze Volk übertragen müssen, ist die Disziplin, die strenge, opferbereite Unterordnung des eigenen Willens unter das Gesetz der Lebensnotwendigkeiten des Staates.

Etter.